

den, jeder soll Erde wurde dem Gegner streitig gemacht, und Spuren von Blut der Volkswesten sind vergessen worden. Die Verteidiger wussten das Ende nahe. Nüchtern gingen sie in den Tod, denn sie gehörten zu den Helden, die sogar die Durchquerung hatten. Sie kämpften und fielen. Raum bei Mann und Haupt bei Haupt ihrer Bestimmung aufzuhalten bis zuletzt eingebettet, ihres Todes sich bewusst, als deutsches Soldaten. Das ist das Höchste und Großte. Sie gaben ihr Leben hin, damit Deutschland lebe!

Die Tragödie von Stalingrad reicht die Verteidiger in die althergebrachte Rümpfchar, deren Totenruhm den Tod überlebt. Klage ist in Deutschland um seine Helden, aber Stolz in Trauer, dass die Helden von Stalingrad dagegenwirken, willend, dass es um das Höchste und Letzte, um Mannesleben und Manneswürde, und damit um das Innerlichste ging, das Männer bestimmt, niemals dem Feinde zu weichen, wenn es gilt, den Schuh vor Deutschland zu stemmen. Und diese Schärfe der Kämpfer von Stalingrad, diese Geweihten und Dablingsfunkenen, sie ist verpflichtender Ansporn für alle, die Pflicht gegen das Reich der Deutschen zu erfüllen bis zum letzten Atemzug.

Freiherr von Neurath 70 Jahre

Reichsminister, Reichsprotector Freiherr von Neurath beging am 2. Februar d. J. seinen 70. Geburtstag. Er kann an diesem Tage auf ein Jahrzehntelanges hervorragendes Wirken im Dienste für Vater und Reich zurückblicken.

Am 2. Februar 1873 in Klein-Gladdbach in Württemberg geboren, trat er nach Absolvierung des rechtsrheinischen Studiums im Jahre 1901 in den Konsularbeamten ein und bekleidete von 1903 bis 1908 das Amt eines Botschaftsrats in London. Nach kurzer Tätigkeit als Botschaftsrat in Konstantinopel machte er den Weltkrieg als Kommandeur mit, wurde jedoch 1915 vom Auswärtigen Amt wiederum der Botschaft in Konstantinopel zugewiesen und 1917 zum Kabinettchef des Königs von Württemberg ernannt. 1919 trat er neuerlich in den diplomatischen Dienst ein, wurde Gesandter in Kopenhagen und war von 1921 bis 1930 Botschafter in Rom. Von 1930 bis 1932 wirkte er als Botschafter in London. Am 2. Juni 1932 wurde er als Reichsminister des Auswärtigen berufen.

Die markantesten außenpolitischen Ereignisse nach der Machtaufnahme, an denen Freiherr von Neurath als Reichsminister maßgeblicher Anteil hatte, und mit denen sein Name für immer verbunden sein wird, sind das Verlassen der Abstimmungskonferenz in Genf am 14. Oktober 1933 und der eine Woche später erfolgten Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, die Wiedereinlieferung des Saargebietes, die Verkündung der Wehrherrschaft des Deutschen Reiches und nach dem Abschluss des französisch-sowjetischen Militärbündnisses die Rückbildung des Vorausvertrages.

Im Jahre 1936 folgte der Vertrag mit Österreich und die grundlegende Aenderung der Beziehungen des Reiches zu Japan und Italien.

Nach der Erreichung des 65. Lebensjahrs im Februar 1938 entband der Führer Freiherr von Neurath auf sein eigenes Ansuchen vom Amt des Reichsaußenministers und ernannte ihn unter Würdigung seiner großen Verdienste zum Präsidenten des neu gebildeten Geheimen Kabinettsrates.

Verschärfstes Vorgehen gegen Kriegsverbrecher und Schieber

Berlin, 2. Febr. Die Woge eines schärferen Vorgehens gegen Kriegsverbrecher und Schieber werden deutlich aus einem Bericht, den der Vater der Abteilung Strafrechtsfälle des Reichsjustizamts, Generalstaatsanwalt Dr. Böslmer, in der "Deutschen Presse" veröffentlicht. Danach wird erstmals, Richter und Milde gegenüber erstmalig Gefangeneten noch harmlosen, nicht charakterlich bedingten Verhältnissen, Großjährigkeit gegenüber Volksgenossen mit hervorragender überplausibler Bewährung im Krieg zu über, dagegen schneller, harter und unangefochtener Zugriff gegen Eingangszeit von Verfall, Korruption und ähnlichem Schiebertum, wo sie sich zeigen.

Der Referent erklärt, dass in der Praxis einzelne Beispiele in wirklich schweren Fällen von Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung noch mit der Verhängung der Todesstrafe zögern. In Fällen, in denen unschuldige Familienangehörige, insbesondere Soldaten, nicht betroffen werden, werde von der Vermögensentziehung mehr Gebrauch zu machen sein. Schwere Fälle der Schmarotzung und Schwarzmühle, von Schiebergeschäften, Gewichtsabdrückungen und Falschgewicht liege eine Milde nicht mehr zu. Weder der Soldat an der Front noch der arbeitende Volksgenosse in der Heimat würden sie verlieren. Vergleichsmaßstab für die kriminelle Abweichung des Wirtschaftsverbrechens habe der hart ringende und manches entbehrende Soldat an der äußeren und inneren Front des totalen Krieges zu sein.

Aufmerksamste Beobachtung verdiente der Tausch mit verknüpften Waren, weil hier, um der Eigenschaft einer kleinen, ein untrüglicher Verbrauch zu entziehen könne. Wo der Tausch schieber auch noch arrogant und ironisch gegenüber dem "Habenichts" auffrischt, ergebe er

Die Nordgruppe in Stalingrad vor ihrem letzten Kampf

Der heutige OSAU-Bericht

Zusammenfassung des OSAU-Berichts, 2. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Raumkampf und russische Raumkampf und Russische Raumkampf. Diese Kämpfe der Rote Armee und OSAU-Kämpfe werden durch die Rote Armee und OSAU-Kämpfe weiter führen müssen. Die schweren und mittelschweren Kämpfer sind im Raum zwischen dem Raum und dem anderen Raum eingeschlossen. Auch gehen weiterhin die Rote Armee und OSAU-Kämpfe durch fortwährende Angriffe. Ein Vierzigstagskrieg ist zwischen den beiden Gruppen gekommen. Die Rote Armee hat einen Angriff gegen eine vom Feind genommene Stellung in und im Range.

Die Rote Armee hat die militärischen Stellungen zur Sicherung der Stellung. Diese fortwährenden Angriffe werden durch deutsche italienische Truppen unter schweren Verlusten für den Feind verhindert. Der Feind versucht, die Rote Armee zu stoppen.

Die Rote Armee griffen in die vorgängende Nacht zu 8. Februar 1943 an. In den kommenden Tagen wird die Rote Armee durch deutsche italienische Truppen unter schweren Verlusten für den Feind verhindert. Der Feind versucht, die Rote Armee zu stoppen.

In Südtirol

Der Führer hat aus Anlass der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Wiederauferstehung eine Ansprache zur Lösung von Friedensangelegenheiten besonderer verdienter Männer der Wissenschaft den Titel Professor verliehen.

Durch deutsche italienische See- und Luftstreitkräfte wurden innerhalb von 12 Stunden im Mittelmeer nicht weniger als 17 Schiffe ausser Gefecht gesetzt. 14 davon wurden versenkt. "Der Unterseebootkrieg" ist vorbei, die italienischen und angloamerikanischen Kräfte gegen die Rote Armee und OSAU-Kämpfe aller Waffen in der Schlacht aller Schlachten", wie die Engländer den ununterbrochenen Kampf auf See nennen. Daraus ist dieser Kampf auch ihr ewiger Alptraum.

In Frankreich-Rothenburg wurden vierzehn französische und algerische Staatsangehörige von angloamerikanischen Militärgerichten zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet.

Mittellose Thüringensche reiste — einer Wiedergabe des nationalsozialistischen Nachrichtenbüros Central Preß auf — von Tschamnitz nach Wörlitz ab, um persönlich seine brandenden Hilfsforderungen vorzutragen.

Großfeuer in einer österreichischen Stadt

Neuer 1500 Österreicher

Madrid, 3. Febr. Ein gewaltiges Feuerbrunst bei das Zentrum der österreichischen Stadt Salzburg vollständig vernichtet. 1500 Österreicher wurden völlig eingekesselt. Über 1500 Österreicher sind ohne Lebensmittel ausgestattet. Der Schaden wird auf 30 Millionen Pesos geschätzt. Zu den Katastrophengeschehnissen wurde Militär eingestellt.

— Nebenfall auf einem österreichischen Schiff — 250 österreichische Passagiere und San Sebastian wurde auf einen fahrenden Zug ein bewaffneter Nebenfall verübt. Die Passagiere verließen den Zugführer und es gelang ihnen, etwa 250 000 Pesetas zu rauben.

Aus Sachsen

Sonderausstellung im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst

Das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst (Ostpreis-Museum) in Dresden eröffnet am Freitag, 3. Februar, vorwiegend seine 9. Sonderausstellung des Winterhalbjahrs: "Festkunst aus Sächs.-Sachsen". (Arbeiten des Dr. Ing. en. Kurt Geyer, Dampfbahn).

Wilsdruff, 100 Jahre Festkunst. Auf ein 100-jähriges Jubiläum konnte die Wilsdruff-Festkunst zu Wilsdruff ausrichten.

Weiden. Von einer Steinplatte erschlagen. In einem Granitwerk in Weiden verunglückte der Brummeier D. durch Absturz einer Steinplatte tödlich. Trotzdem der Sturz der Platte durch eine Bohrmaschine gemildert wurde, war die Verletzung so schwer, dass D. kurz nach dem Unfall starb.

Leipzig. Das Bild im Hauptbahnhof. In der letzten Woche haben die grauen Glücksdämonen der Winterschlaflotterie den Leipziger Volksgenossen viel Glück gebracht. So konnten neben mehreren 500-Marx-Gewinnern zwei 1000-Marx-Gewinne ausgeschüttet werden. Während schon der eine 1000-Marx-Gewinn, bei letzter Los aus dem Kasten, im Hauptbahnhof von einem Soldaten auf Urlaub gezogen wurde, fielen am Sonntagmorgen gleich zwei 500-Marx-Gewinne hintereinander im Hauptbahnhof, der eine in der Ost-, der andere in der Westhalle. Beide waren aus einer Kugel von sieben Kindern. Eins der Kinder ist den glücklichen Gewinner.

Wernsdorf. Scheuende Autos verursachten hier einen tödlichen Unfall, indem der Fahrer einer kleinen Firma, dessen Wände vor einem vorbeifahrenden Autobus scheuten, unter den Wagen geriet und so schwer verletzt wurde, dass er am Sonntag starb.

Mit wem habe ich mich verlobt?

Graf Brabe hatte sich in zwei junge Damen verliebt — sie mögen Clara Richter und Stefanie von Weissenbach heißen. Die fröhgemute Clara war bemüht, der Herrlichkeit des Grafen entgegen zu halten mit schallhaften Lachen und tollvoller Tat begeistert. Sie wurde aber durch Stefanie solche Schönheit in den Hintergrund gedrängt, und Graf Brabe suchte endlich den Entschluss, sich Herrn von Weissenbach zu erklären. Dies wollte er bei einem Ball ausführen, bei dem ihn wiederum Stefanie fröhlich begleitete. Der von Wein und Liebe Hochzeitsmutter, aber auch die Eltern von Herrn und Frau, die beide an einer Seite des Saales bei einem Belebtheiten stehen und das letztere, ihm voraussehen. Bald kam der Graf auf die Tochter zu sprechen: wie weit sei ihm in der Zeit seines Hierseins geworden sei. Zum Erstaunen des anderen setzte er seine Verhältnisse auseinander und bat schließlich um die Hand des Mädchens. Der also Ueberfallene war ernst und feierlich geworden, brachte mit fast zu höflichen Worten aus, wie gehabt er sich durch den Antrag freute und fügte nur die Bitte hinzu, ihm seine Entscheidung bis zum nächsten Tag zu gestatten, er müsse doch auch erst mit seiner Tochter und seiner Frau das Weiterleben.

Graf Brabe war überglücklich und stand erst zu früher Morgenstunde den Schloss. Seine fröhliche Stimmung hielt beim Frühstück an. Nun batte gewiss der Vater schon mit seiner Tochter gesprochen — der Vater? Blödig wälzte sich ein Ungeheuer von Gedanken auf den Breiter zu: der Vater? "Teufel noch einmal!" rief der Graf. "Herr v. Weissenbach! Es ist seit drei Jahren tot! Verwünschte Verkreativität! Mit wem habe ich mir gefroren? Um wen habe ich denn angebaut? Mit welcher Person muss ich mich vermählen, wenn ich mir nicht eine europäische Schönheit anstrengen will. Ich bin ein verlorener Mann!"

Am Abend traf ein Brief ein: das Jawort wurde mit warmen Worten gegeben. Am nächsten Morgen sollte vor dem Hochzeitsmessen die Verlobung gefeiert werden. Zum Schluß rief es: "Von meiner Tochter sage ich nur, dass sie vor Überschwemmung in Tränen ausbrach und auf freudigste erklärte, wie sie vor allen Männern, die sie je gesehen, gerade sie zu lieben sich fühlte." Die Unterschrift war unleserlich. Neues Rätsel.

Wieder verging eine Nacht. Der nächste Tag stand an, und nun musste Mat getrostet werden, es standen Clara und Mat auf dem Spiel. Der Graf fuhr zunächst zu seinem Bekannten, der die Vorstellung vermittelte hatte, aber der war über Land gefahren. Der Graf fuhr die Unterführung zu entziffern, aber niemand kannte sie. Endlich ließ er sich bei Frau von Weissenbach melden. Aber Stefanie und ihre Mutter verleugneten sie. Er begab sich zum breitflächigen Gefundenen, aber der nahm an einer mehrzähligen Staatsräthselung teil. Aufdringlich traf der Graf den zur Gefundenheit Hannovers gehörenden Major v. Schröder, der mit einigen Herren plaudern zusammenstand.

"Wir brauchen eben von Ihnen, Herr Minister", sagte der eine, "wie es heißt, soll auf dem gefürgten Ball Ihre Verlobung mit Stefanie von Weissenbach eine Wahrheit erwidern sein?"

"Dem Gerücht nach ein Wahrheitshandlung anzurufen liegt"

meint Graf Brabe mit schweren Herzen. "Sie dürfen ihm auf meine Verantwortung widersprechen." Er nahm den Major bei Seite: "Kennen Sie zufällig diese Handlung?" — "Die Kenne ich aus manchen Verhältnissen, es ist die des Geheimen Ministerialrats Richter, des Vaters der allerliebsten Clara, mit der Sie so häufig zusammen waren."

Die Erleichterung überkam den Grafen mit der Schnelligkeit des Blitzschlags. Er wandte sich zu den erstaunten Aufschriften: "Wie unwahr jenes Gerücht ist, können Sie schon daran erkennen, meine Herren, dass ich mit hiermit die Ehre gebe, Sie von meinen heutigen Verlobung mit Schulein Clara Richter der Tochter des Geheimen Ministerialrats, in Kenntnis zu setzen. Die offizielle Verlobung wurde einige Stunden später gefeiert.

Ist es zu verwundern, dass der zerstreute Diplomat bei

so spät zur Trauung erschienen wäre? Sein Diener holte ihn noch rechtzeitig von einem langen Spaziergang zurück. Die Eltern aber war sehr glücklich. Frau Clara hatte guten Erfolg in ihren Vermählungen, den Gatten von seiner Verlobung zu bringen. Wenn ihn diese doch einmal wieder überfiel, sagte er lachend: "Siehe, ohne diesen zerstreuten Fehler hätte ich dich ja nicht bekommen!"

Der zerstreute Diplomat

Von Paul Lindenberger

Eine beträchtliche Reihe von Jahren ist's her. Da gehörte zur Gefundenheit eines nordischen States in Dresden ein Legationsrat — wir wollen ihn Graf Magnus Brabe nennen —, der ein sehr begüterter, gut unterrichteter, liebenswürdiger Mensch war, der aber entsetzlich zerstreut sein konnte; man erzählte von ihm die wunderlichsten Sachen. So sah er bei einem Diplomatenessen, das Richard Fürst Metternich, der Vertreter Österreichs, gab, neben dessen Gemahlin. Er sagte der jugendlichen und übermüdeten Fürstin gerade allerhand Schönheiten über ihren letzten Ballanzug, als ein Diener ihm eine Schüssel Kaviar anbot. Der Graf glaubte, es handle sich um Brötchen und fuhr mit der Hand nach links. Er zog sie schwarz heraus. Seine Nachbarin rief ihm zu: "Graf Brabe, was tun Sie! Es ist Kaviar." Seinen Zertrümmernden, verlor der Geschrodene vor Verlegenheit alle Fassung, fuhr sich mit der Hand in die Haare und brach in die Worte aus: "Ach, ich bitte tausendmal um Vergebung, ich dachte, es wäre Caviar."

Der wandelnde Wald

Bei einer geselligen Verabredung hatte er mit einer Dame eine Partie Ecarté gespielt und einen Blumentisch verloren. Am nächsten Morgen laufte er einen großen Orangenbaum in einem riesenhaften Kübel und beauftragte einen der städtischen Dienstmänner, ihn mit dem Baum zu begleiten, es wäre nur eine kleine Entfernung. Sie setzten sich in Bewegung, der Graf, vorweg, hatte aber schon nach einigen hundert Schritten seinen Gefolgsmann vollkommen vergessen. Das schöne Frühlingsswetter lockte ihn ins Freie, er erreichte den Großen Garten, entschloß sich endlich, auf einer Bank ermüdet auszuruhen. Schon lange hatte er hinter sich Necken und Schnecken gehört, ohne es zu beachten. Jetzt, da er sah, kam es näher, er meinte wie Marcellus, einen Teil von Virgilius' Wald anzuladen zu sehen: "Der Orangenbaum schwankte einher. Der schwankende Dienstmann sank nach einem ohnmächtigen Versuch, neben dem reumütiigen Grafen Platz zu nehmen, der Bänke nach neben der Bank zu Boden.